

Kleine Beiträge

Lutherstadt Erfurt

Am 17. Juli 1955 jährte sich zum 450. Male der Tag, an dem einst Martin Luther in das Augustinerkloster zu Erfurt eintrat. Der Gedenktag wurde in der Lutherstadt festlich begangen. Neben Gottesdienst, Feier an der Klosterpforte und Vorträgen wurde im Kapitelsaal und Kreuzgang des Klosters die Ausstellung „Luther und Erfurt“ veranstaltet. Unter den reichhaltigen Ausstellungsgegenständen befanden sich z. B. die Matrikel der Erfurter Universität, die Erfurter Lutherbriefe und der silbervergoldete Kelch aus der Michaeliskirche, den um 1500 der Weihbischof Bonemilch von Lasphe gestiftet hat, und auf dessen Sechspfaßfuß das Bild des knienden Stifters eingraviert ist. In den Räumen der Bibliothek des Ev. Ministeriums wurde ein eindrucksvoller Überblick über das Luther-Schrifttum bis zur Gegenwart geboten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung aber stand das für diesen Gedenktag geschaffene Schaubild „Lutherstadt Erfurt“. Es wurde nach wissenschaftlicher Bearbeitung durch Kirchenarchivar Dr. Erich Wiemann und Pfarrer Dr. Kurt Pohl entworfen und gestaltet von der Graphikerin Marianne Hübner.

Das Tafelbild veranschaulicht Umfang und Struktur der Stadt Erfurt zu Luthers Zeiten. Es verdeutlicht, daß alle Lutherstätten innerhalb des inneren, 1168 erbauten Mauerringes liegen, und vermittelt den Eindruck der „turmreichen“ Stadt mit ihren 21 Pfarrkirchen, 4 Stifts- und Klosterkirchen, die überragt werden vom Dom, Severi und dem Peterskloster. Durch die besondere Kennzeichnung der ältesten evangelischen Kirchen wird sinnfällig, daß zunächst aus der erwähnten Vielzahl der Gotteshäuser und Klöster nur 9 für die Evangelischen der damals etwa 18 000 bis 20 000 Einwohner zählenden Stadt zur Verfügung standen. Dem heutigen Beschauer ist es leicht möglich festzustellen, wieviele Kirchen, Kapellen und Klöster Opfer der Zeit geworden sind, denn nur 8 evangelische und 9 katholische Kirchen aus Luthers Zeiten dienen noch dem gottesdienstlichen Gebrauch.

Das Schaubild ist im Akademiesaal des Augustinerklosters angebracht und vermittelt den vielen Besuchern des Klosters in seiner klaren, einfachen Übersichtlichkeit einen guten Eindruck von der Stadt Erfurt zur Zeit des Reformators.

Kurt Pohl

Luther-Jahrbuch 1956

Zwei literarische Unternehmen hat die Luther-Gesellschaft kurz nach ihrer Gründung ins Leben gerufen und laufend herausgebracht, die Vierteljahresschrift *Luther* und das *Luther-Jahrbuch*. Mehr als 20 Jahre hindurch haben beide ihren wichtigen Dienst getan. Dann kam der zweite Weltkrieg, während dessen Hefte wie *Jahrbuch* noch mehrmals er-

scheinen konnten. Aber von 1941 an starb überhaupt eine Zeitschrift nach der anderen in Deutschland dahin, und die Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft konnten und durften nicht mehr herausgegeben werden.

Im Jahre 1953 wurde es gewagt, mit den *Luther-Heften* wieder zu beginnen. Daran, das *Luther-Jahrbuch* erneut ins

Leben zu rufen, ist die Luther-Gesellschaft bisher noch nicht gegangen. Es mußte auch sehr überlegt werden, ob und zu welchem Zeitpunkt das geschehen könnte. Die Aufgabe des Jahrbuches ist nicht einfach dieselbe wie die der Hefte. Die Hefte wollen einen möglichst weiten Personenkreis in dauernder Fühlung mit Luther, seiner Theologie und seiner Verkündigung halten. Das Jahrbuch wollte und sollte Niederschlag der Lutherforschung im strengen Sinne des Wortes sein. Einerseits wollte es selbst wichtige wissenschaftliche Aufsätze zum Thema Luther bringen. Andererseits wollte es Bericht geben über die Lutherforschung in ihrem ganzen Umfang und ihrer ganzen Weite. Bei der Zielsetzung mußte es bleiben, wenn die Reihe der Jahrbücher etwa wieder eröffnet werden würde. Gewiß, die Aufsätze des Luther-Jahrbuches wie die Buchbesprechungen wie schließlich die jährliche Bibliographie hatten die gesamte Lutherforschung, nicht nur die deutsche im Auge. Immerhin war das Erscheinen des Luther-Jahrbuches nur gerechtfertigt, weil es eine deutsche Lutherforschung gab, die für die Lutherforschung überhaupt etwas Entscheidendes bedeutete. Nach dem Zusammenbruch von 1945, der überall nur Trümmer sehen ließ, war nicht klar, ob und wie rasch die deutsche Lutherforschung sich wieder erholen und wieder in Blüte kommen würde. Schwedische und amerikanische Lutherforschung hatten einen gewaltigen Vorsprung bekommen. Ehe die deutsche Lutherforschung es wieder wagen konnte, sich sehen zu lassen, durfte man nicht das Luther-Jahrbuch neu ins Leben rufen.

Nun soll es gewagt werden, die Reihe der Luther-Jahrbücher mit einem Band

1957 fortzusetzen, der noch im Herbst des laufenden Jahres 1956 erscheinen soll. Dem Unterzeichneten ist von der Luther-Gesellschaft die Herausgabe anvertraut worden. Der neue Start ist nicht ganz einfach. Arbeiten zur Veröffentlichung liegen genug vor. Paul Althaus, der 1. Präsident der Luther-Gesellschaft (Luthers Lehre von den zwei Reichen im Feuer der Kritik), Hans Liermann (Der unjuristische Luther), Heinz Otto Burger (Luther als Ereignis der Literaturgeschichte), Ragnar Bring (Luthers Lehre von Gesetz und Evangelium als Beitrag der lutherischen Kirche für die Ökumene), Martin Schmidt (Spener und Luther) sollen mit Aufsätzen zu Worte kommen. Im Besprechungsteil kann zunächst nur über ganz wenige wichtige Lutherbücher aus den letzten Jahren berichtet werden. Bei der Auswahl, die getroffen worden ist, haben Zufälligkeiten und ganz äußere Motive mitgewirkt (für welches Buch war gleich ein geeigneter Rezensent zu finden? usw.). Es möchte aber ganz ausdrücklich gesagt werden, daß in Zukunft gerade dem Besprechungsteil große Sorgfalt zugewendet werden soll. Ob die Jahrbücher das sein werden, was sie sein sollen, nämlich Spiegel der gesamten Lutherforschung, hängt ganz stark an dem, was der Besprechungsteil bringen wird.

So sehr die Zahl der Veröffentlichungen zum Thema „Luther“ in den letzten Kriegsjahren und in den ersten Jahren nach dem Kriege geschrumpft ist — sie ist nicht so klein geworden, daß sich ohne Not alle Titel jetzt gleich im ersten neuen Band bringen ließen. Die Überblicksbibliographie, die für den Band 1957 vorgesehen ist, kann nur eine Auswahl aus dem tatsächlich Erschienenen enthalten. Wo ausgewählt wird,

wird sich nie völlige Einigkeit darüber erzielen lassen, ob richtig und zweckmäßig ausgewählt worden ist. Möchte die Auswahl so gelungen sein, daß wenigstens keine zu schweren und grundsätzlichen Einwände gegen sie erhoben werden können. Ob eine vollständige Lutherbibliographie für die Jahre 1941 bis 1953 irgendwann nachgebracht werden kann, ist noch offen.

Und dann muß wieder mit der laufenden, vollständigen Notierung der Neuerscheinungen begonnen werden. Die Bibliographie für 1954 soll in dem Jahrbuch 1957 erscheinen. Was in ihr doch übersehen sein sollte, kann im nächsten Band nachgetragen werden. Der Her-

ausgeber wird sich bemühen, in Zukunft dem Ziele vollständiger Berichterstattung so nahe wie möglich zu kommen.

Ob der Wiederbeginn mit dem Luther-Jahrbuch ein erfolgreiches Unterfangen sein wird, hängt von mancherlei Faktoren ab. Nicht von der geringsten Bedeutung ist natürlich, wie viele die Bände abnehmen werden. Auf die Bereitschaft vieler Lutherforscher zur Mitarbeit hofft der Herausgeber sehr. Er wäre glücklich, wenn es sich gäbe, daß die Luther-Jahrbücher zu wirklichen Querschnitten durch die gesamte Lutherforschung würden.

Franz Lau

Buch besprechungen

Gustaf Wingren: LUTHERS LEHRE VOM BERUF, Chr. Kaiser Verlag München, 1952, 218 Seiten. br. 10,80 DM, geb. 12,80 DM.

Es gehört in Schweden nicht gerade zu den alltäglichen Ereignissen, daß eine theologische Habilitationsarbeit bald nach ihrem Erscheinen vergriffen ist. Eine ausgesprochene Seltenheit aber ist es, wenn der Verlag sich zur Neuauflage entschließen kann, und auch diese regen Absatz findet. Schon allein dieser Umstand legt nahe, daß die 1940 erstmals erschienene Arbeit bemerkenswert zu sein scheint.

Vor allem zwei Gründe verleihen dieser

in Anlage und Darstellung ausgefeilten Untersuchung, von deren ungemein ansprechenden Diktion auch die deutsche Übersetzung noch etwas ahnen läßt, ihre Bedeutung: Die Aktualität des Themas und die theologiegeschichtliche Lage Ende der dreißiger Jahre.

Nach Meinung von Ernst Wolf gibt es bekanntlich „bis heute noch keine echt und überzeugend durchgeführte Sozialethik des Luthertums“. Dieser folgenschwere Mangel begünstigte in den letzten 400 Jahren manche wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Fehlentwicklung. Um so begrüßenswerter ist die Absicht Wingrens, einen für Luthers Sozialethik zentralen Begriff, Beruf und Berufung, aufzugreifen und mit wissenschaftlicher Akribie zu analysieren. Der Natur einer Habilitationsarbeit gemäß ist das Ergebnis ausschließlich eine historische Analyse. Die Fruchtbarmachung der gewonnenen Erkenntnisse, die angesichts des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturwandels notwendig